

# 4./5. Studienjahr in Concepción, Chile

## März bis Dezember 2007

### Gliederung

- Visum und Einreise ins Gastland
- Ankunft an der Gasthochschule (notwendige Formalitäten, Ausländerbehörde, Immatrikulation, Studienberatung)
- Belegte Lehrveranstaltungen bzw. Studienprogramm des 1. Semesters
- Beurteilung des akademischen Niveaus und Lehrangebots sowie der Betreuung durch die Professoren
- Soziale Kontakte
- Allgemeine Lebenssituation (Wohnsituation, Preise, Verkehrsmittel, Kulturangebot, Unternehmungen)
- Kursbelegung/Studienprogramm des 2. Semesters
- Zusammenfassung des Auslandsaufenthalts; Fazit

### Visum und Einreise ins Gastland

Das Studentenvisum für Chile zu bekommen ist nicht weiter schwierig, allerdings nicht ganz billig. Es ist für ein Jahr gültig und lohnt sich auch, wenn man für ein Jahr nach Chile kommt, wenn man jedoch nur ein Semester in Chile bleiben möchte, so ist es durchaus zu überlegen, sich nur ein Touristenvisum zu holen (sprich mit einem mindestens 6 Monate gültigen Reisepass einzureisen) und alle 3 Monate zur Grenze zu reisen. Ich weiß allerdings nicht genau, wie es ist, wenn man kein Studentenvisum hat, evt. kann einem die Uni hier Probleme bei der Einschreibung machen.

Das Studentenvisum beantragt man beim jeweils zuständigen Konsulat (hängt vom Erstwohnsitz ab), man muss diverse Sachen einreichen, unter anderem ein polizeiliches Führungszeugnis und eine Bestätigung von der chilenischen Uni, an der man studieren wird, dass man dort eingeschrieben sein wird.

Ich musste dazu also nach Berlin fahren und staunte nicht schlecht, als man mir sagte, dass ich 181 Euro bezahlen müsste, denn ich hatte in älteren Erfahrungsberichten von ca. 90 Euro gelesen.

Alles weitere lief jedoch völlig unkompliziert, ich konnte mein Visum ca. 2 Wochen nach dem Antrag abholen (den Antrag kann man einschicken, abholen muss man das Visum persönlich) und hatte ab diesem Tag 90 Tage Zeit, in Chile einzureisen. Ab der Einreise ist das Visum dann für 12 Monate gültig.

Bei der Einreise am Flughafen muss man einen Bescheid über das Visum abgeben und bekommt im Gegenzug einen Zettel, den man später bei der Policía Internacional einreichen muss.

Geflogen bin ich mit Air France, was den Nachteil hat, dass man nur 20kg Gepäck mitnehmen darf. Ich würde daher empfehlen, den Flug so früh wie möglich zu buchen und wenn es geht, über Nordamerika zu fliegen, da man dann zwei Mal 20 kg Gepäck mitnehmen darf (z.B. mit Delta Airlines).

## Ankunft an der Gasthochschule (notwendige Formalitäten, Ausländerbehörde, Immatrikulation, Studienberatung)

Einmal in Chile angekommen, muss man sich innerhalb von 30 Tagen bei der Policía Internacional melden, allerdings braucht man dazu eine feste Adresse in Chile, also sollte man erst hingehen, wenn man eine Wohnung hat. Man muss nochmal etwas bezahlen (ca. 1,20 Euro), muss mehrere Passfotos und eine Kopie von Reisepass und Visum einreichen und bekommt einen Zettel, mit dem man zum Registro Civil gehen muss. Dort beantragt man die Cédula de extranjeros, den chilenischen Personalausweis (für Ausländer). Jener kostet nochmal ca. 5 Euro und man kann ihn nach 2 Wochen im Registro Civil abholen. Nun folgt der letzte Gang, der einen nochmals zu der Policía Internacional führt, bei der man seine R.U.T. registriert.

Die R.U.T. (oder R.U.N.) ist die Personalausweisnummer, die man als (Teilzeit)-Chilene bei allen möglichen Gelegenheiten angeben muss. Dafür reicht die Cédula dann aber auch aus, um sich auszuweisen. Wenn man aus Chile ausreist oder wieder einreist, muss man Reisepass und Cédula dabei haben.

In der Universidad de Concepción bin ich am 5. März, zu Semesterbeginn, angekommen. Zuerst muss man sich im Büro für Internationale Beziehungen melden, Einladung der Universität und Visum vorzeigen und 2 Passfotos mit vollem Namen und Reisepassnummer einreichen (kann man sich in jedem Fotogeschäft in Chile machen lassen).

Ich musste noch die Administrationsgebühren bezahlen (250 USD), dies macht man im Virginio Gomez Gebäude, daraufhin musste ich die Bestätigung im Büro für internationale Beziehungen einreichen.

Nun sucht man sich seine Kurse aus, dazu braucht man einen Zettel von der Docencia, in den man sich die Kurse eintragen lässt. Ich habe meinen Zettel also in der medizinischen Fakultät abgegeben und ab diesem Zeitpunkt hat sich Wilma, die Sekretärin im Dekanat um alle meine Belange gekümmert. Einmal ausgefüllt, muss man den Zettel in der Docencia abgeben und wird dann offiziell in die Kurse eingeschrieben. Man bekommt einen Webaccount, den man im Technik-Gebäude (neben Virginio Gomez) aktivieren muss. Dort erfährt man auch seine Matrikelnummer.

Das wären dann eigentlich alle Behördengänge, man muss lediglich noch seinen Studentenausweis und den Pase Escolar in der Docencia abholen, sofern diese fertig sind. (Der Studentenausweis war relativ bald fertig, der Pase Escolar, der zum günstiger im öffentlichen Verkehr Fahren berechtigt, allerdings erst 2 Wochen vor Semesterende.)

Der Webaccount zeigt einem die Kurse, in die man eingeschrieben ist, die E-Mail-Adressen der Dozenten, Materialien zu den Kursen und beinhaltet eine E-Mail-Adresse.

All dies bedeutet gerade am Anfang natürlich einige Gänge, hat man jedoch einmal alles erledigt, so nimmt alles seinen Lauf und verläuft eigentlich sehr unkompliziert. Ich konnte mich jederzeit an Wilma wenden, sie hat mich immer in die Kurse eingeschleust, an denen ich teilnehmen wollte.

## Belegte Lehrveranstaltungen bzw. Studienprogramm des 1. Semesters

Ich bin nach dem 7. Semester, also nach der Hälfte des 4. Studienjahres nach Concepción gegangen. Ich wollte hier die kleinen klinischen Fächer des 5. Studienjahres machen, im Endeffekt blieb mir jedoch mehr Zeit, so dass ich auch noch Veranstaltungen aus dem 4. Studienjahr belegte (aus dem 8. Semester).

Ich war zwischen 2 und 4 Wochen in den einzelnen Fachbereichen, in sogenannten Rotationen. Die chilenischen Studenten haben ab dem 3. Studienjahr im Prinzip Blockpraktika, d.h. dass sie jeden Tag mindestens 4 Stunden im Krankenhaus sind, der Fachbereich hängt dann von der jeweiligen Rotation ab.

Die einzelnen Blöcke, die ich belegt habe, waren sehr unterschiedlich, da ich sowohl mit Studenten aus dem 4., dem 5. und dem 6. Studienjahr zusammen eingeteilt war. Zusätzlich zu der Praxis im Kliniksaal hat man Seminare, Praxiskurse, geht mit in die Poliklinik oder in den OP und wird natürlich geprüft.

Im Folgenden eine kurze Zusammenfassung der einzelnen Fächer, die ich belegt habe:

Augenheilkunde (4 Wochen, 6.Stj.): angenehme Rotation zum Einstieg, viel Praxis (allerdings nur Poliklinik), gute Seminare, Abschlussprüfung

HNO (2 Wochen, 6.Stj.): sehr fordernde Rotation, da alles, was man macht, benotet wird und man ständig gefragt wird, aber sehr gute Seminare, zeitaufwendig (8-17Uhr), Eingangs- und Abschlussprüfung. Die Rotation hat mir gut gefallen, da wir von OP über einfache Prozeduren bis Konsultorium alles gesehen und viele Patienten selbst untersucht haben.

Neurologie (2 Wochen, 4.Stj.): Konsultorium und Seminare (8-12Uhr), mündliche Abschlussprüfung

Dermatologie (3 Wochen, 4.Stj.): Konsultorium und Seminare (8-12Uhr), schriftliche Prüfungen

Geburtshilfe und Gynäkologie (4 Wochen, 5.Stj.): sehr gute Rotation, da man in der Geburtshilfe viel mit den Hebammen zusammenarbeitet, Geburten selbst durchführt und im OP assistieren kann, sehr viel Praxis

Chirurgie (4 Wochen, 4. Stj.): in der Chirurgie war ich in unterschiedlichen Fachbereichen, davon hing natürlich auch der Ablauf ab. Manche Dozenten waren sehr gut, wir waren fast jeden Tag mit im OP, sonst hat jeder mindestens einen Patienten zugeteilt, den er täglich evaluiert und dokumentiert, d.h. die Studenten schreiben im Prinzip die Patientenakte. Es ist aber auch immer zumindest ein Assistenzarzt da, der bei Fragen weiterhilft.

Neurochirurgie (2 Wochen, 6.Stj.): Seminare, OP, Patienten, Präsentation halten -der typische Tagesablauf für uns in der Neurochirurgie (8-19.30h!). Da die Neurochirurgie ein relativ kleiner, begrenzter Fachbereich ist, hat man in den 2 Wochen doch eigentlich alles einmal gesehen, alles besprochen und leider sehr viel Zeit mit Warten auf den Chefarzt verbracht.

Urologie (2 Wochen, 6.Stj.): Gut organisierte Rotation, viel eigenständiges Arbeiten

### Beurteilung des akademischen Niveaus und Lehrangebots sowie der Betreuung durch die Professoren

Ich würde das akademische Niveau an der Universidad de Concepción insgesamt als sehr gut und im Prinzip dem Niveau der Universität Magdeburg gleichsetzbar ansehen. Die Medizin in Chile ist an sich die gleiche wie in Deutschland, nur dass in Chile die Mittel fehlen. Dies wird zum einen ganz klar ersichtlich an der Ausstattung der Krankensäle, die zudem oft sehr groß sind, zum anderen an der gesamten Ausstattung des Krankenhauses. Auf der anderen Seite sind die Mittel mancher Patienten begrenzt, sodass sie sich bestimmte Behandlungen nicht leisten können, wodurch auf günstigere, in unseren Augen veraltete, Behandlungsmethoden zurückgegriffen werden muss.

Allerdings ist das Hospital Regional in Concepción ein Zentrum und ein Universitätskrankenhaus, sodass hier behandlungstechnisch und -sofern die Apparate nicht gerade defekt sind- auch diagnostisch viele Mittel (wie z.B. MRT, Stereotaxis oder Ähnliches) vorhanden sind.

Das Lehrangebot ist zumindest in den oberen Studienjahren sehr praxisorientiert, es wird

viel Wert auf die Untersuchung gelegt und die Studenten bekommen schon viel früher mehr Routine im Umgang mit Patienten und lernen, Krankheitsbilder zu erkennen. Natürlich ist der Druck teilweise recht hoch, da das Studium teuer ist (ca. 3000 Euro pro Semester, musste ich dank Austauschprogramm nicht zahlen) und ein zu wiederholendes Jahr einen enormen finanziellen Aufwand bedeutet.

Der Unterricht abseits vom Krankenbett erfolgt (neben Vorlesungen) in sehr kleinen Gruppen (3 bis maximal 8 Studenten), es wird viel Wert auf Kommunikation und Eigeninitiative gelegt.

Was sich von Deutschland enorm unterscheidet, ist das Ziel der Ausbildung. In Chile ist man nach Beendigung des Studiums Médico General (Allgemeinmediziner), daher richten die einzelnen Fachbereiche ihren Augenmerk stärker auf das Erkennen und allgemeinmedizinische Management ihrer jeweiligen Krankheitsbilder. Themengebiete, die eigentlich erst für den Facharzt interessant sind, werden zwar behandelt und besprochen, allerdings werden eher (nicht nur) die allgemeinmedizinischen Fragestellungen abgeprüft. Dazu muss man allerdings sagen, dass der Allgemeinmediziner durch die in Chile teilweise sehr abgelegenen Konsultorien eine andere Stellung hat und mit mehr Krankheitsbildern konfrontiert wird.

## Soziale Kontakte

Obwohl die Studenten sehr offen und hilfsbereit sind, hatte ich meine sozialen Kontakte im ersten Semester eher außerhalb der Universität bzw. außerhalb des Fachbereichs. Viele Medizinstudenten wohnen noch zuhause, weiter weg bzw. sind sie teilweise enormem Lernstress ausgesetzt, sodass sie nicht gerade jeden Abend zu Unternehmungen aufgelegt sind. Ich habe mehr Leute über meine chilenische Mitbewohnerin, den Sport (s.u.) und auch viele andere deutsche Austauschstudenten kennengelernt und mit ihnen Sachen unternommen. Concepción ist relativ klein, sodass man sich automatisch immer wieder trifft, in die gleichen Kneipen geht und sich bald gut auskennt. Gerade Ausflüge am Wochenende weiter weg habe ich mehr mit "den Deutschen" gemacht, da die Chilenen nicht gerade sehr reisefreudig sind bzw. einfach das Geld auch nicht ausgeben wollen/können alle 2 bis 3 Wochenenden irgendwo hinzufahren.

Trotzdem würde ich sagen, dass es nicht schwer ist, in Concepción soziale Kontakte zu finden, Unternehmungen (s.u.) gibt es eigentlich immer.

## Allgemeine Lebenssituation (Wohnsituation, Preise, Verkehrsmittel, Kulturangebot, Unternehmungen)

Concepción ist teuer. Zumindest im Verhältnis zu Santiago, vieles kostet hier einfach mehr. Die Wohnsituation ist in Ordnung, es gibt sehr viele Pensionen, wo man entweder mit Anschluss an eine Familie wohnt bzw. einfach versorgt wird. Eine Pension (ca. 200 Euro im Monat mit Essen) bedeutet gewöhnlich ein möbliertes Zimmer, die Wäsche wird gewaschen, es wird für einen geputzt, aufgeräumt und man wird wahlweise bekocht. Oft ist Internet inklusive, manchmal auch Kabelfernsehen. Wer gerne komplett umsorgt wird, für den ist dies auf jeden Fall eine gute Alternative -allerdings muss man dann auch mit Einschränkungen rechnen, z.B. kann nicht einfach Besuch bei einem übernachten.

Ich habe es vorgezogen, in eine WG zu ziehen und auch gleich am Anfang eine nette Chilenin gefunden. Meine Wohnung war in der Nähe der Uni, einigermaßen neu und schön von der Sonne beschienen. Letzteres ist extrem wichtig, da der gesamte Winter in Concepción sehr feucht ist, es tagelang regnen kann und man dann gegen Schimmelpilze

kämpfen muss. Ich zahlte im Monat ca. 120 Euro warm für die Wohnung, was wirklich günstig ist. Allerdings hatte ich weder Internet noch Telefon, Fernsehen oder Zentralheizung (wobei letzteres hier selten anzutreffen ist) und mein Zimmer war sehr klein (was wiederum heiztechnisch günstiger ist).

Nahrungsmittel und öffentliche Verkehrsmittel sind teilweise einiges günstiger als in Deutschland, allerdings sollte man trotzdem mindestens mit dem rechnen, was man auch in Deutschland ausgibt, wenn man das Land kennenlernen will kann man sein Geld auch ganz gut am Wochenende ausgeben.

Das Standardverkehrsmittel in Chile ist der Bus. Große, von bequem bis luxuriöse Überlandbusse (mit Service wie im Flugzeug, verständlich bei Fahrzeiten bis 30 Stunden) und kleine Busse, die Micros, die durch die Stadt rasen, einen auf Handzeichen einsteigen lassen, auf Anfrage zum Aussteigen anhalten und eigentlich überall in der Stadt hinbringen (in Concepción als Student für umgerechnet 17 Cent).

Das Kulturangebot in Concepción, das man als wichtige Unistadt bezeichnen kann, ist reichlich. Ein Klassiker ist zum Beispiel dienstags das Programm kino am zentralen Platz für 80 Cent. Gerade wenn es wärmer ist, finden in der Uni zahlreiche Konzerte und Veranstaltungen statt. Man muss sich die Uni wie einen großen, schönen Park (mit teilweise begrenzt hübschen Gebäuden) vorstellen, wo sich immer viele Menschen (nicht nur Studenten, gerade Sonntags kommen auch viele Familien) aufhalten.

Es gibt viele Sportkurse von Capoeira (was ich besucht habe) über Aerobic, Volleyball, Klettern, Aikido und noch vieles mehr. Die Uni hat ein Orchester, eine große Bibliothek mit WLAN (theoretisch gibt es WLAN auf dem ganzen Campus) und noch weitere Kulturangebote in den einzelnen Fachbereichen. Schaut man sich ein bisschen in der Stadt um, so werden noch viele weitere Kurse bis hin zum Animationsfilm mit Plastillfiguren angeboten, an Beschäftigung mangelt es nicht. Je nachdem wie viel Zeit man neben der Uni noch hat.

Concepción liegt zwar am Meer, allerdings nicht direkt. Der nächste Strand ist mit dem Auto in 15 Minuten zu erreichen, der nächste schöne Strand mit dem Bus ca. 35 Minuten entfernt. Dies lässt sich gut am Wochenende bewältigen, wobei man eher zum Meeresfrüchte und Fisch essen als zum Baden an den Strand fährt (der Pazifik ist kalt bis gefährlich hier). Es gibt ein paar Umgebungsziele bei Concepción, alles andere ist gut mit den Überlandbussen zu erreichen (Santiago, Valparaíso, Pucón). Chile hat seine gesetzlichen Feiertage fast alle jeweils auf Montag gelegt, sodass sich genügend verlängerte Wochenenden zum Kennenlernen dieses spannenden Landes mit einer Unmenge an Landschaften anbieten.

## Kursbelegung/Studienprogramm des 2. Semesters

Aus dem 2. Semester hatte ich 2 Kurse bereits oben beschrieben, Neurochirurgie und Urologie. Die Neurochirurgie war insgesamt sehr zeitaufwändig, allerdings hat man durch die Überschaubarkeit des Fachbereichs doch einen Großteil der Krankheitsbilder der Neurochirurgie gesehen.

Der Urologiekurs in Concepción ist sehr zu empfehlen, er ist eine gute Mischung aus eigenständigem Arbeiten am Patienten, Zusammenarbeit mit den Stationsärzten, Seminaren und Poliklinik.

Nach dem Urologiekurs war ich 2 Wochen in der Traumatologie eingeteilt. Ich wechselte allerdings nach einer Woche (für die zweite Woche) in die Orthopädie um auch diesen Fachbereich noch mitnehmen zu können.

In Chile beschäftigt sich die Orthopädie mit traumatologischen und orthopädischen Erkrankungen von Kindern.

In der Traumatologie waren wir wie eigentlich immer bei den Morgenbesprechungen dabei, danach halfen wir bei der Stationsarbeit wie Evaluation von Patienten (Tagesbefinden, Vitalparameter, Kurzstatus), Rezepte schreiben, Untersuchungen oder Konsile anfordern. Nach getaner Stationsarbeit gingen wir zur traumatologischen Sprechstunde (max. 2 Studenten pro Arzt), dabei hing es vom Arzt ab, wie stark man in die Arbeit integriert wurde oder wie ausführlich aufkommende Fragen beantwortet wurden.

Nachmittags waren wir wieder auf Station für Aufnahmen, in der Sprechstunde, im Gipsraum, hatten Seminare und mussten Fallberichte erstellen.

Ein- bis zweimal pro Woche war man für den OP eingeteilt.

Dennoch war in der Traumatologie viel Eigeninitiative gefragt, wir mussten von 8-18h in der Klinik sein, teilweise gab es aber nicht sehr viel zu tun (wenn keine Aufnahmen waren und die Sprechstunden schon vorbei).

Die zweite Woche in der Orthopädie war wesentlich besser organisiert, hinter dem eigentlich ähnlichen Programm steckte ein klares Konzept, die Dozenten bemühten sich wesentlich mehr, uns etwas beizubringen. Wir konnten viel mit den Kindern arbeiten, Gipse wickeln etc.

Diese beiden Wochen war ich zusammen in den Kursen mit den Studenten aus dem 6. Studienjahr („Internos“).

Mein nächster Kurs war Pädiatrie. Die chilenischen Studenten (5. Studienjahr) sind insgesamt ca. 5 Monate in der Pädiatrie, das Programm besteht aus Vorlesungen, Praxis (14-tägige Blockpraktika in den unterschiedlichen Bereichen) und Seminaren.

Da ich nur 4 Wochen in der Pädiatrie eingeplant war, war ich jeweils eine Woche in den größeren Fachbereichen: allgemeine Sprechstunde (Kinder jeden Alters), Neugeborenenstation, Innere Medizin (Kinder), Säuglingsstation. Da mir die Zeit blieb und mich Pädiatrie besonders interessiert, blieb ich noch eine Woche länger, diese allerdings auf der Kinderintensivstation.

Die einzelnen Fachbereiche waren recht unterschiedlich, jedoch alle interessant und mit großem Praxisanteil.

Der darauf folgende Kurs war Anästhesie, 2 Wochen Blockpraktikum mit den Studenten des 6. Studienjahres. Wir waren jeden Tag auf dem OP-Plan eingetragen und auf unterschiedliche OP-Säle verteilt, 2 Tage war ich im OP der Gynäkologie eingeteilt (anderer Trakt des Krankenhauses). Des Weiteren hatten wir noch Seminare, bei denen die Studenten Vorträge über die wichtigsten Themenbereiche hielten (wie z.B. Lokal- und Regionalanästhesie etc.) Ich lernte, zu intubieren und durfte Spinalanästhesien durchführen.

Zum Abschluss machte ich noch 30 Tage Praxisfamulatur in der chirurgischen Notaufnahme.

Hier arbeitet man als Student immer in Absprache mit einem diensthabenden Arzt, letztendlich führt man aber sehr viel selbst aus. Ich lernte zu nähen, Gipse anzulegen und wurde immer wieder in den OP gerufen, um dort zu assistieren. Die weitere Arbeit bestand darin, die ankommenden Patienten zu befragen, zu untersuchen, Untersuchungen anzuordnen und sie evt. aufzunehmen.

Als Abschluss hat es mir dort sehr gefallen, da ich sehr viel eigenständig arbeiten konnte. Ich denke, es war gut, dieses Praktikum erst am Ende meines Aufenthaltes zu machen, da ich so keine Probleme hatte mit den Patienten zu kommunizieren.

## Zusammenfassung des Auslandsaufenthalts: Fazit

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass mich das Jahr in Chile in vielen Beziehungen weitergebracht hat, fachlich wie auch persönlich.

Im Vorfeld war es nicht einfach, mit allen Fachbereichen abzusprechen, unter welchen Bedingungen man mir in Chile gemachte Scheine anerkenne. Zwar haben wir ein Austauschprogramm mit Concepción, im Endeffekt bedeutet dies jedoch lediglich die Zusicherung eines Studienplatzes in der chilenischen Universität und die Erlassung der dort fälligen Studiengebühren, feste Absprachen über die Anerkennung von Kursen oder Äquivalenzen existieren nicht.

Ich war also schon vorher in Deutschland von Professor zu Professor unterwegs, um mit ihnen die Anerkennungsbedingungen zu besprechen. In keinem Fachbereich wollte man mir den Schein vollständig anerkennen, zumindest die Abschlussprüfung sollte ich jeweils in Magdeburg mitschreiben.

In Chile angekommen konnte ich direkt mit den von mir ausgewählten Kursen in der Universität beginnen. Von großem Vorteil war, dass ich keinem Kurs oder Studienjahr angegliedert war, sondern einfach nach meinen Wünschen den unterschiedlichen Kursen zugeteilt wurde, unabhängig davon, in welchem Studienjahr sie in Chile stattfanden. So kam es, dass ich immer wieder mit neuen Gruppen von Studenten eingeteilt war und über das Jahr verteilt sehr viele Menschen kennengelernt habe.

Ich wurde stets sehr offen aufgenommen, gerne natürlich ausgefragt, von den Dozenten stets fair und wie die anderen chilenischen Studenten behandelt. Wenn ich also in den normalen Turnus des Kurses eingeteilt war (z.B. habe ich in der HNO an der Rotation der Internos -PJler- teilgenommen), nahm ich auch an allen Seminaren und Prüfungen teil. In anderen Fächern nahm ich nicht an der gesamten Rotation teil -in Deutschland haben wir z.B. 60 Stunden Blockpraktikum Chirurgie (dies entspricht ca. 2-3 Wochen), in Chile sind die Studenten ein halbes Jahr auf der Chirurgie eingeteilt. So kam es, dass ich nicht alle Fächer mit einer Prüfung abgeschlossen habe -teilweise bekam ich trotzdem eine Note, da der zuständige Arzt ja doch ein Bild von mir hatte-, allerdings werden mir die Noten in Magdeburg auch nicht anerkannt (auch nicht die durch Prüfungen entstandenen Noten).

Im Nachhinein würde ich empfehlen, die Kurse möglichst mit den chilenischen Studenten zu belegen, d.h. die eigenen Rotationen so zu koordinieren, dass man mit einer neuen Gruppe zusammen anfängt und sie auch mit ihr abschließt. Dies ermöglicht eine vollständigere Einsicht in das Fachgebiet, die Prüfungen waren auch nie extrem schwer, sodass sie als Lernkontrolle eigentlich von Vorteil sind.

In Concepción gab es die meisten Vorlesungen als Powerpoint oder als PDF, sodass man den Lernstoff gut wiederholen kann. Es ist viel weniger üblich, aus Büchern zu lernen, die Bücher in der Bibliothek sind oft alte Auflagen und können maximal für einen Tag ausgeliehen werden, i.d.R. dient dies der Kopie von einzelnen Kapiteln. Das Urheberrecht wird weniger ernst genommen als in Deutschland, viele Bücher werden einfach komplett kopiert.

Ich habe meist mit den Vorlesungsskripten aus Chile, den Vorlesungen selbst, Seminarskripten und teilweise deutschen Büchern gelernt. Anfangs habe ich noch versucht, auf spanisch und auf deutsch zu lernen, später habe ich dann immer mehr nur auf spanisch gelernt. Gerade im medizinischen Bereich hatte ich mich so an die Sprache gewöhnt, dass mir dies nicht mehr schwerfiel. Auch wurde die Kommunikation mit den Patienten immer besser, durch die tägliche Praxis konnte ich vor allem in diesem Bereich denke ich ein gutes Sprachniveau erlangen.

Ich hätte mir in Bezug auf die Universität gewünscht, vorher einen besseren Überblick über die Organisation der Kurse zu haben, um die Kursbelegung besser planen zu können. Da in Concepción jedoch auch gerade die Studienordnung geändert wurde, war

dies nicht sehr einfach bzw. erst vor Ort zu erfahren. Letztendlich konnte ich aber an allen Kursen, die ich angestrebt hatte, teilnehmen und sogar noch einige Kurse mehr belegen. Das Medizinstudium in Chile ist in vielerlei Hinsicht anders als in Deutschland. Der Zugang zu einem Studienplatz ist schwieriger, die Studiengebühren sind sehr hoch. Das Prestige und die Verdienstmöglichkeiten als Arzt sind jedoch höher bzw. besser (im Verhältnis) als hierzulande.

Das Studium besteht aus 7 Jahren bis zum Titel "Médico Cirujano", was zur Arbeit als Allgemeinmediziner berechtigt. Die Facharztausbildung erfolgt als sogenannter postgrado an der Universität und ist ebenfalls kostenpflichtig.

Die ersten 2 Jahre im Studium entsprechen in etwa unserer Vorklinik, danach folgt ein Jahr, in dem die Studenten hauptsächlich "Semiología" haben. In diesem Untersuchungskurs durchlaufen sie in Rotationen sämtliche Fachbereiche und lernen schon einmal, Krankheitsbilder zu erkennen, sicher eine Anamnese und einen Status zu erheben. Hierin liegt auch die große Stärke der Studenten, sie haben viel mehr Erfahrung in dem Erkennen von klinischen Zeichen etc.

Im 4. Studienjahr folgen neben kleineren Fächern hauptsächlich Chirurgie und Innere Medizin, jeweils für ein halbes Jahr und damit sehr viel intensiver als im deutschen Medizinstudium. Täglich ist man von 8-12 Uhr auf Station, danach folgen Seminare oder Vorlesungen.

Das 5. Studienjahr teilt sich in die Rotationen von Gynäkologie und Geburtshilfe, Pädiatrie und Psychiatrie.

Das 6. und 7. Studienjahr entsprechen unserem praktischen Jahr, die Studenten sind jetzt "Internos", verbringen neben Lehrveranstaltungen den ganzen Tag im Krankenhaus und sind zu Diensten in der Notaufnahme eingeteilt.

Im 6. Studienjahr durchlaufen sie v.a. die kleinen klinischen Fächer, im 7. Studienjahr sind es dann 3 große Blöcke mit der Wiederholung von Chirurgie, Innerer Medizin und Allgemeinmedizin (bzw. öffentliche Gesundheit - "salud pública"). In diesem letzten Block arbeiten die Studenten in einem ländlichen Krankenhaus ("rural"), dies dient als Vorbereitung für die Arbeit als "Allgemeinmediziner" bzw. als médico general.

Das Medizinstudium in dieser Form erschien mir als sehr gute Vorbereitung auf die spätere Arbeit als Arzt in Chile. Mit unserem deutschen Medizinstudium haben wir denke ich in einigen Bereichen fachlich eine breitere und tiefere Ausbildung, da dies jedoch selten angewandtes Wissen ist, bleibt es leider nicht immer im Gedächtnis haften. Aber auch in Chile hängt es letztendlich sehr vom einzelnen Studenten ab, wie stark er sich engagiert und sich Wissen aneignet.

Ich finde es allerdings schade, dass wir in Deutschland trotz der neuen Approbationsordnung von 2003 noch nicht zu einem integrativerem Studium gekommen sind, dass uns besser auf den späteren Beruf vorbereitet.

Aber wenn alle Ansätze zu fächerübergreifendem Unterricht, POL-Kursen und praxisbezogenem Unterricht umgesetzt werden, kann man sicherlich noch hoffen, dass ein Schritt in diese Richtung getan wird.

Ich bin froh, die Möglichkeit gehabt zu haben, den Einblick in ein anderes Studien- und Gesundheitssystem zu gewinnen, daran teilzunehmen, seine Vor- und Nachteile kennenzulernen und zu verstehen. In Chile herrscht ein extremer Doppelstandard, die private Medizin ist durchaus mit der in Deutschland vergleichbar, im öffentlichen System fehlt es jedoch an Geld und Möglichkeiten, bessere Strukturen umzusetzen, Patienten sind zu vielen in großen Sälen untergebracht, Hygienestandards können nicht eingehalten werden, manche bei uns übliche Medikamente stehen aufgrund ihres zu hohen Preises nicht zur Verfügung.

Dennoch denke ich, dass das Gesundheitssystem in Chile verglichen mit dem anderer Länder in Lateinamerika eine gute Versorgung der Bevölkerung bietet, es gibt viele



Präventionsprogramme etc., dies weiter zu beschreiben würde hier allerdings zu weit führen.

Chile ist ein wundervolles Land, man wird eigentlich immer freundlich empfangen, der Umgang miteinander ist generell sehr höflich und zuvorkommend. Die Geografie und Kultur des Landes kennenzulernen war ein großes Glück, landschaftlich bietet es so viele Unterschiede wie kaum ein anderes Land.

Wenn man also bereit ist, ein klein wenig Organisationsaufwand auf sich zu nehmen, so kann man damit rechnen, ein Jahr in Concepción zu verbringen, in dem man in vielerlei Hinsicht dazulernen, Erfahrungen sammeln und viele neue Menschen kennenlernen kann.